

# Lutherische Kirche

H 1381

39. Jahrgang

7/2008

Sommerzeit – Urlaubszeit. Die einen lieben vierzehn Tage Sonnenbaden, andere lassen einfach die Seele baumeln, und wieder andere wollen auf Entdeckungsreise gehen.

Einmal Israel erleben, das ist der Herzenswunsch vieler Menschen, die in der Bibel zu Hause sind. Im Mai dieses Jahres hat sich eine Düsseldorfer Reisegruppe diesen Wunsch erfüllt und Israel und angrenzende palästinensische Gebiete besucht. Auf dem Bild kommen sie gerade zurück von der Kirche der Seligpreisungen. Mehr dazu auf Seite 7.

**Unbequemes  
zur Sprache  
gebracht:  
Der Teufel**

**Raiffeisen: Vom  
Brotverein zur  
Genossenschaft**



## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Zeitungsartikel ist keine Predigt. In der Predigt hat der Pfarrer das, was die Heilige Schrift sagt, auf die Situation seiner Gemeinde hin auszulegen, ob es der Gemeinde nun gefällt oder nicht. Die LuKi können Sie, liebe Leserinnen und Leser, gelangweilt oder verdrossen in die Ecke legen und auch abbestellen. Und deshalb fragen wir Sie heute gezielt nach einem Bereich, über den wir von Ihnen gerne wissen möchten, wie Sie's denn gerne hätten. Gemeint ist das „Wort zum Leben“, also die Schriftbetrachtung gleich am Anfang eines jeden Blattes, die von immer wechselnden Autoren aus dem Raum unserer Kirche kommt: mal von Pastoren, mal von Kirchenmusikern, ein andermal von Kirchenräten und so fort.

Da ist zum Beispiel die Frage nach dem zugrunde liegenden Schriftabschnitt. In diesem Jahr sogar zu jeder Auslegung ein ganzes Kapitel des Markusevangeliums, das nicht abgedruckt wird (dann wäre die Seite ja schon gefüllt). Der Autor bittet Sie, die Bibel aufzuschlagen und das Kapitel nachzulesen und darauf seine Ausführungen. Wir fragen Sie – nicht schulmeisterlich, um zu erfahren, ob Sie es auch „brav“ tun: Muten wir Ihnen damit etwas zu, was die Mehrheit von Ihnen ärgert, oder finden Sie es gut, zum

Lesen dieses Evangeliumskapitels veranlasst zu werden?

Eine andere Frage ist seit über 20 Jahren immer wieder aufgeworfen worden, nämlich die nach einem mitgedruckten Gebet. Viele sagen: Ein Gebet gehört in den Gottesdienst oder in die Andacht oder in den Bereich der persönlichen Zwiesprache mit Gott, also zu Gehör gebracht oder – sei es frei oder formuliert – vom Beter nachvollzogen. Ein Gebet lesen wie einen Artikel oder etwa ein Gedicht sei ein Unding. Wir fragen Sie: Werden Gebete, wenn sie denn in der LuKi vorkommen, auch benutzt oder – ich will es zugespitzt formulieren – wegen ihrer Originalität bestenfalls gelobt? Sollen wir also Gebete mehr oder weniger regelmäßig abdrucken oder nicht?

Eine ganz andere Frage geht Ihren Lesegewohnheiten und Wünschen nach. Leute, die „Lutherische Kirche“ zum ersten Male zu Gesicht bekommen, sagen ziemlich einhellig, die LuKi brächte zu lange Texte und zu wenig gute Bilder. Artikel, die – oft sogar ohne Bild – eine ganze Seite füllten, seien schlicht und einfach „Bleiwüsten“ und für den heutigen Leser nicht mehr zumutbar. Sehen Sie das auch so?

Wir haben also nicht wenige grundsätzliche Fragen an Sie und würden uns sehr freuen, wenn wir möglichst viele Antworten darauf bekämen. Auf diesen Gedankenaustausch freut sich schon die ganze Redaktion und

Ihr  




#### Inhaltsverzeichnis

Editorial	
Impressum	2
„Wort zum Leben“	3
Amtliche Bekanntmachungen	
Neues aus der SELK	4
Glauben in der Gegenwart	
Pfarrer praktisch	5
Kirchliches Leben	6+7
Was Leser meinen	
Termine	
Missionstermine	7
Panorama	8
Randnotiz	
„Neulich“	
Auf meinen Wegen	9
Anzeigen	10
Kirche und Leute	11
Zum Wilhelm-Löhe-Jahr 2008	12
Orgelgeschichten	
Die kleinen Lichter	13
Weltbild: Brotverein als genossenschaftliche Keimzelle	14
Und nicht vergessen ...	
Webtipp	
Buchtipp:	
Gelebte Liebe und deutliche Worte	15
Vermischtes	16

### LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen  
 Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

39. Jahrgang

#### Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche  
 Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

#### Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH  
 Harmsstraße 6, 29320 Hermansburg  
 Telefon (0 50 52) 91 25-0, Telefax (0 50 52) 91 25-22  
 Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01) 055 599 161

#### Redaktion

Pfarrer Detlef Budniok, Chefredakteur  
 (Kirche und Leute; Vermischtes; Berichte für Kirchliches Leben, Leserbriefe, Orgelgeschichten)  
 Friedewaldstraße 21, 26835 Hesel  
 E-Mail: Hesel@selk.de

Doris Michel-Schmidt  
 („Kirchenväter 2008“, Weltbild; ... und nicht vergessen; Buchtipp)

Zum Sonnerhauf 13, 35799 Merenberg  
 E-Mail: Micheldoris@web.de

Kirchenrat Michael Schätzel  
 (Wort zum Leben; Amtliche Bekanntmachungen; Neues aus der SELK; Feuilleton; Die kleinen Lichter; Webtipp)  
 Postfach 69 04 07, 30613 Hannover  
 E-Mail: Schaetzel@selk.de

Bischof Hans-Jörg Voigt  
 (Glauben in der Gegenwart; Panorama)  
 Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover  
 E-Mail: Bischof@selk.de

#### Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-, zuzüglich 19% MWST.

Anzeigen-Annahmeschluss: Zehnter Tag des Vormonats

#### Bezugspreise

Im Sammelbezug € 1,70 je Ausgabe (jährlich € 20,40; halbjährlich € 10,20). Einzelbezug Inland € 2,20 (jährlich € 26,40) incl. 7% MWST.

Abbestellungen sind möglich zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionsschluss: Erster Tag des Vormonats

Hinweis: Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keine Haftung.

#### Wichtige Adressen für unsere Leser

Abonnements und Anzeigen  
 MHD Druck und Service GmbH

Internet: www.Lutherischekirche.de

Beilagen: Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diasporawerk) als Nebenblatt bei.

*Sehr geehrte Leserinnen und Leser, versehentlich wurde aufgrund technischer Probleme der Überweisungsträger des Diasporawerkes der letzten Ausgabe „Lutherische Kirche“ nicht beigeheftet. Wir haben dieses im aktuellen Heft nachgeholt und bitten unser Versehen zu entschuldigen.*

*Mit freundlichem Gruß Ihr MHD-Team*

Titelbilder: Die Düsseldorfer Israel-Reisenden.  
 Foto: Manfred Neubauer, Düsseldorf

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recycling-Papier

## Kirche im Schlosshof



Gottesdienstliche Gemeinde im Schlosshof Eberbach.

Foto: Helga Hess, Rothenberg

## Düsseldorfer auf Pilgerreise in Israel und Palästina

18 Glieder der Düsseldorfer Erlöserkirchengemeinde und 2 aus der Bielefelder Trinitatis-Kirchengemeinde starteten am 5. Mai 2008 unter geistlicher Leitung von Pfarrer i. R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld) – und mitorganisiert von „Biblische Reisen“ (Stuttgart) – zu einer Rundreise durch Israel.

Von den Golanhöhen bis Elat, von Tel Aviv bis Jericho durchfahren wir das Land. Wir konnten Einblicke in die Vielfalt und Geschichte – aber auch Probleme – dieses interessanten Landes und seiner Bewohner nehmen und lernten die heiligen Stätten der Christen, Juden und Moslems kennen. Als Höhepunkte sind zu nennen die Abendmahlsgottesdienste in Dalmanu-

tha am See Genezareth und in den Ruinen der Theodoros-Kirche in Avdal, einst eine bedeutende Nabatäerstadt im Negev. Unvergessen wird auch das Treffen auf palästinensischem Gebiet mit dem Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Beit Jala – nahe Bethlehem – bleiben. Dort wurde mit dem Friedensprojekt „Abrahams Herberge“ – mit Internat, Gästehaus und Sozialstation – ein Ort der Verständigung geschaffen, an dem sich trotz der schwierigen politischen Lage Palästinenser, Israelis und Besucher aus aller Welt ohne Angst treffen können.

Am 16. Mai kehrten wir erfüllt mit neuen Eindrücken und interessanten Begegnungen nach Düsseldorf zurück.

Anita Scheibe, Düsseldorf

Der erste Gottesdienst unter freiem Himmel fand am 18. Mai 2008 im Innenhof des Erbacher Schlosses statt. Veranstalter war die Schlossgemeinde Erbach, die zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche gehört. Zahlreiche Gäste und Gemeindeglieder aus Rothenberg, Erbach, Fürstenau und Reichelsheim besuchten den Gottesdienst. Über die Sommermonate werden die sonst in der Schlosskapelle stattfindenden Gottesdienste in den malerischen Schlosshof verlegt.

Pfarrer Ramme predigte aus Johannes 3, 1–15 über Nikodemus, einen Obersten der Pharisäer. Konfirmanden symbolisierten anhand eines Beispiels mit einem Wasserschlauch den Durst nach Wasser. Nach Wasser des Lebens, das die Lebendigkeit im Glauben ausdrücken soll.

Der Posaunenchor der Martinsgemeinde Rothenberg umrahmte den Gottesdienst feierlich mit Chorälen. Weitere Gottesdienste finden am 8. Juni, 20. Juli und am 17. August 2008 jeweils um 17.00 Uhr im Schlosshof statt. Hierzu sind Gäste herzlich willkommen.

Helga Hess, Rothenberg

## Terminkalender

### JULI

6. Juli: Niedersachsen-West: Posaunenfest in Bad Fallingb. • 11. bis 13. Juli: Berlin-Brandenburg: Bläseranfänger-Schulung in Greifswald • 11. bis 13. Juli: LKM: Internationales Jugendwochenende in Bleckmar • 13. Juli: LKM: Jahresmissionsfest/Bleckmarer Missionsfest in Bleckmar • 23. bis 27. Juli: Sprengel Nord: Jugendchor-Sommerwoche in Hermannsburg (Große Kreuzkirche) • 29. Juli bis 3. August: Berlin-Brandenburg: Kindersingeweche in Jabel

### AUGUST

13. bis 17. August: Niedersachsen-Ost: Bläser-Schulung in Molzen • 16. bis 23. August: Lausitz und Sachsen-Thüringen: Bläserfreizeit in Klitten • 22. und 23. August: SELK: Kirchenleitung in Hannover • 22. bis 24. August: Lutherisches Jugendhaus Homberg: 500. Geburtstag in Homberg (Efze) • 24. August: Niedersachsen-West: Große Kreuzkirche: Orgelweihe (14.30 Uhr) in Hermannsburg • 26. August: LKM: Missionsleitung in Hannover • 30. August: Sprengel Nord: Frauentreffen in Bahrenborstel • 31. August: 131. Jahresfest des Gertrudenstifts in Baunatal

Alle Angaben ohne Gewähr

## Was Leser meinen

### Zu: Und nicht vergessen ... Devastierung Klitten

(LuKi 5/2008, Seite 15)

Vielen Dank für die lebhaft und in ihrer politischen Stellungnahme mutige Erinnerung an Klitten. Zwei Anmerkungen:

**Erstens:** Die Geschichte könnte noch fortgesetzt werden. Im Oktober 1990 fand in Klitten die 35. Generalsynode der altlutherischen Kirche (ELAK) statt. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Planung demonstrativ gedacht als letzte gesamt-kirchliche Abschiedsveranstaltung vor der Devastierung. Stattdessen wurde es ungeahnt ein Abschied ganz anderer Art: Das Kirchgebäude sollte bestehen bleiben, dafür verabschiedete sich nun die gesamte Kirchenstruktur, denn es

wurde die letzte Synode der ELAK vor der Vereinigung in die SELK.

**Zweitens:** Gert Kelter fragt, wo heute die „tapferen Siegfrieds“ sind. Ich bin mir sicher, es gibt sie noch. Es interessiert sich nur niemand mehr für sie, weil sich in der allgemeinen gesellschaftlichen Belanglosigkeit niemand mehr hinter sie stellt und sich kein Staat und kein Konzern von ihnen provozieren lässt. Und außerdem kann ich mir lebhaft die Aufregung ausmalen, die in meiner Kirche entstände, wenn ein SELK-Pfarrer zusammen mit einem „landeskirchlich-unierten“ Amtsbruder in seiner „bekenntnislutherischen“ SELK-Kirche politische Demonstrationen gegen irgendeine Privatfirma oder gar „die Obrigkeit“ durchführen würde.

Christian Utpatel, Homberg (Efze)



## Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2008

3. und 4. Juli: Dresden • 6. Juli: Siegen\*, Groß Oesingen\*, Wriedel-Sottorf\* • 11. bis 13. Juli: Internationales Jugendwochenende in Bleckmar • 13. Juli: Bleckmarer Missionsfest\* • 16. und 17. August: Verden\* mit Brunsbrock, Stellenfelde, Rotenburg • 23. und 24. August: Hörpel\* • 31. August: Nateln\*, Duisburg-Oberhausen\*, Blomberg-Lage-Bielefeld-Talle-Veltheim

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in **Gehet hin!** (Missionsblatt)

und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

## Orgelgeschichten

### Selbsthilfe zur Überholung – Orgelbauwoche in Jabel

Wenn eine Gemeinde ihre Orgel gründlich überholen muss, aber das nötige Kleingeld fehlt – wie macht man das? Die Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jabel und Rolf Pietrusky machten es vor. Der Potsdamer Orgelbauer zwackte im Juli 2006 eine Woche seines Sommerurlaubes ab und leitete in dieser Zeit die Überholung der Orgel in der SELK-Kirche in Jabel. Unterstützung kam von fünf Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg, aber auch vom Kantor und damaligen Sprengelkirchenmusiker Martin Schubach, dem Organisten Reimar Bluth, dem Pfarrerehepaar Albrecht aus Jabel und der Jabeler Kirchenvorsteherin Erika Schmidt.

Was dabei herauskommt, wenn alle an einem Strang ziehen, nennt sich Orgelbauwoche. Möglich machte dieses Novum der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Kirchenbezirk Berlin/Brandenburg, dem die Gemeinde in Jabel angehört. Das Projekt sollte einseitig auf die Orgel helfen, aber auch Nachwuchsorganisten und interessierten Jugendlichen praktisches Wissen vermitteln. Dafür opferte Pietrusky gern diese Urlaubstage.

Ganz praktisch sah es so aus, dass an der Orgel, Baujahr 1957, buchstäblich „alle Register“ gezogen wurden. Das Instrument war bereits komplett zerlegt worden, und für eine Woche wurde die Kirche zur Werkstatt: Überall liegen Pfeifen und andere Einzelteile aufgereiht auf zweckentfremdeten Holzbänken. In wie viele Einzelteile genau das Instrument demontiert ist, weiß nie-

mand. „Es sind 647“, scherzt Pietrusky. „Ohnehin ist es viel wichtiger, die Teile gut zu sortieren, damit später auch alles wieder zusammengebaut werden kann. Alle Pfeifen werden mit Druckluft und Wasser gereinigt und auch gleich neu gestimmt. Größere Überraschungen haben wir dabei bisher nicht erlebt“, resümiert der Orgelbauer. Allerdings sei die Orgel stark verschmutzt, die betagte mechanische Technik zudem brüchig und empfindlich, was bereits dazu geführt habe, dass viele Töne nicht mehr gespielt werden konnten.

Pietrusky und alle anderen Helfer tun, was sie können, um der Orgel wieder auf die Sprünge zu helfen. Solange es nur Reinigungsarbeiten sind, ist es kein Problem. Schwieriger wird es, wenn Ersatzteile angeschafft werden müssen, weil die womöglich von Holzwürmern zerfres-



Ein Helfer prüft den Pfeifenklang.

Foto: Märkische Zeitung

sen wurden. „Dafür haben wir etwa 1000 Euro zur Verfügung“, sagt Pfarrer Bernd Albrecht. Er ist froh über das Engagement der Fachleute und der Jugendlichen, denn er weiß, dass eine professionelle Generalüberholung ein Vielfaches dieser Summe gekostet hätte.

Doch es geht nicht nur ums Geld. Die Orgelbauwoche ist auch für die beteiligten Jugendlichen eine willkommene Gelegenheit zu sehen, wie eine Orgel funktioniert – so wie David Fischer aus Berlin. Der 16-Jährige packt bei den Arbeiten kräftig mit an. „Ich lerne seit ungefähr anderthalb Jahren das Orgelspielen. Aber es ist das erste Mal, dass ich so ein Instrument von innen sehe“, sagt er. Ähnlich geht es auch Katharina Hänel aus Bautzen, einer Kirchenmusikstudentin. „Es ist ja so, dass man sich als Organist bei kleineren Problemen an der Orgel auch selbst helfen können soll. Das ist natürlich schwierig, aber trotzdem ist es interessant, das Innenleben genauer kennenzulernen“, sagt sie.

Die Orgelzerleger um Rolf Pietrusky hoffen, „dass nicht noch was mit dem Motor“ ist. Denn das würde zu größeren Komplikationen führen. Weil eben niemand wusste, was bei der Aktion wirklich ans Tageslicht kommt, „haben wir auf ein Orgelkonzert nach der Generalüberholung verzichtet. Das holen wir später nach“, sagt Bernd Albrecht.

Gemeinsam mit seiner Frau Ulrike sorgte er dafür, dass es den Gästen in Jabel gut geht. „Ich bin zum Beispiel für die Einkäufe und die täglichen Andachten zuständig“, sagt der Pfarrer, der auch Übernachtungsmöglichkeiten im Dorf organisiert hat. Und dann war da noch Erika Schmidt. Sie war die gute Seele während der Orgelbauwoche und sorgte dafür, dass jeden Tag etwas Leckeres auf den Tisch kam.

Gearbeitet wurde meist in der Zeit von etwa 8.00 bis 15.00 oder 16.00 Uhr. „Danach geht es dann zum Baden. Der Spaß soll ja auch nicht zu kurz kommen“, erklärte Albrecht. Verständlich, schließlich fand das Ganze ja in den Ferien statt. *nach Björn Wagener, Märkische Zeitung*

## Die kleinen Lichter

### Der Lieferant? (Johannes 6, 8–9)

Einen einzigen Satz erfahren wir in der Bibel über diese Person: „Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele?“ Wir wissen von diesem „Kind“ nicht einmal, ob es tatsächlich noch ein Kind oder ob es schon dem Kindesalter entwachsen und bereits ein Jugendlicher war. Es bleibt unerwähnt, warum dieser junge Mensch unter der bei Jesus versammelten Volksmenge war. War er mit jemandem mitgelaufen, oder wollte er Brot und Fisch verkaufen? Gibt es nichts Handfesteres, wodurch deutlicher würde, warum diese Person nicht vergessen werden sollte? Oder ist er doch nur „aus Versehen“ in das Evangelium geraten?

Diese vermeintliche Randfigur hat das nachfolgende Wunder Jesu erlebt. Er ist Augenzeuge dafür geworden, dass Jesus aus seinen fünf Broten und zwei Fischen so viel Brot und Fisch gemacht hat, dass fünftausend davon ihren Hunger stillen konnten. Es heißt nicht nur, dass jeder Teilnehmer so viel Brot und Fisch bekam, wie er wollte, sondern dass sie wirklich satt werden konnten. Darüber hinaus hält der Evangelist fest, es seien zwölf Körbe voll mit übrigen Brocken eingesammelt worden. Demnach hätten noch viel mehr Leute von den fünf Broten und zwei Fischen ihren Hunger stillen können.

Ob dieses ungewöhnliche Erlebnis spurlos an diesem jungen Menschen vorbeigegangen ist? Er hätte ja nicht selbst seine Brote und seine Fische vermehren, er hätte sie nur verteilen können, und der größte Teil der Anwesenden

wäre dabei leer ausgegangen. Aber er war es doch, der die Brote und die Fische, die unter dem Dankgebet Jesu zu dieser unerwarteten Menge geworden waren, zur Verfügung gestellt hatte. So waren nicht nur ein paar gerade in seiner Nähe Sitzende, sondern alle, die sich auf Jesu Geheiß gelagert hatten, gesättigt worden, und es war nicht einmal alles Vorhandene verbraucht. Hätten aus den übrig gebliebenen Brocken und nachgebliebenem Fisch nicht erneut fünf Brote und zwei Fische, vielleicht sogar zehn Brote und vier Fische geformt werden können?

Es ist gewiss nicht nur Gedankenspielerei, sich solche Überlegungen bei dem „Kind“ vorzustellen. Wird dieses Nachdenken tiefere Wurzeln bei ihm geschlagen haben? War es der Beginn dafür, ihn in die Nachfolge Jesu zu führen? Auszuschließen ist das auf keinen Fall. Dieser junge Mensch wäre nicht der Erste, der auf solchem Wege zu Jesus, seinem Erlöser, gefunden hätte.

Somit hat dieser eine Satz im Evangelium Gewicht und stellt uns die Frage: Sind wir immer aufmerksam genug, Gottes Wunder wahrzunehmen, der dadurch Glauben an Jesus Christus wirken und ihn stärken kann? *Christoph Horwitz*



Christoph Horwitz.